

Print-Veröffentlichung

| | | | |
|--------------------|---|---------------------------|---------|
| Medium | Weser-Kurier | | |
| Datum | Dienstag, 22. Februar 2022 | | |
| Auflage | 122.811 | Anzeigenäquivalenz | 4.924 € |
| Verbreitung | Bremen & Umland | | |
| Platzierung | Seite 10 (von 28), Rubrik „Gemeinsam in Bremen“ | | |

Raus aus der Obdachlosigkeit

Freiwilligen-Agentur veranstaltet Forum zur aktuellen Lage

Es braucht nicht viel, um die Wohnung zu verlieren: Manchmal genügen der Jobverlust, eine Scheidung oder eine Lebenskrise. Wer dann nicht über ein soziales Netz verfügt, kann in die Obdachlosigkeit abgleiten.

In Bremen leben laut Schätzungen aus dem Jahr 2021 etwa 600 obdachlose Menschen. Dazu kommt noch eine weitaus höhere Zahl an Wohnungslosen. Für wohnungslose Menschen engagieren sich viele Bremerinnen und Bremer freiwillig – ganz besonders in den Wintermonaten. Unter anderem bei Initiativen wie der Tafel, bei den Suppenengeln oder der Bahnhofsmmission, außerdem in Kleiderkammern oder Tagesstätten wie „Die Tasse“ in Walle.

Hilfsangebote verbessern

Um sich über die Situation von Wohnungslosen in Bremen und Gründe für Obdachlosigkeit zu informieren sowie darüber auszutauschen, welche Hilfsangebote wie bekannter gemacht werden können, lädt die Freiwilligen-Agentur für Mittwoch, 2. März, ab 19 Uhr zu einem Freiwilligenforum via Zoom ein, das Benjamin Moldenhauer moderiert. Er ist in der Freiwilligen-Agentur für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Als Gast ist unter anderem Reinhard „Cäsar“ Spöring eingeladen worden. Er ist bei der „Zeitschrift der Straße“ aktiv, die Obdachlose verkaufen. Außerdem bietet er Stadtführungen zum Thema an.

Auch der kürzlich gegründete Verein Liela wird auf dem Freiwilligenforum vertreten sein. Er engagiert sich gezielt für wohnungs- und obdachlose Frauen. Über das gerade gestartete Projekt Housing First will dann Projektkoordinatorin Anne Blankemeyer berichten, auch darüber, was Vermieterinnen und Vermieter tun können, die Obdachlosen eine Wohnung zur Verfügung stellen wollen.

„Das Engagement für Obdachlose hat in Bremen lange Tradition. Die Kirchen, aber auch sehr viele Vereine sind seit Jahrzehnten in diesem Feld aktiv und gute Anlaufstellen für Freiwillige, die Menschen ohne Wohnung helfen wollen“, sagt Moldenhauer. „Aber natürlich gehört das Engagement für Obdachlose zu den Engagementformen, bei denen es besser wäre, sie würden gar nicht gebraucht. Deswegen wollen wir auf dem Freiwilligenforum auch über

die Ursachen von Obdachlosigkeit sprechen und darüber, was geschehen müsste, um sie abzuschaffen.“

Wer am Mittwoch, 2. März, ab 19 Uhr am 4. Freiwilligenforum via Zoom teilnehmen möchte, sollte eine E-Mail an die Adresse info@freiwilligen-agentur-bremen.de schicken. Dann bekommt er den Anmeldelink zugesandt.

(von Ulrike Troue)



Die wenigen Habseligkeiten eines Obdachlosen.

Was wir hier machen

Die einen geben Geld, die anderen ihre Zeit. Was sie eint: Sie wollen Gutes tun, ihre Mitmenschen unterstützen, ganz gleich, woher sie kommen. Der Einsatz für die Gesellschaft, das bürgerschaftliche Engagement, das Ehrenamt – in Bremen hat es einen festen Platz. Es ist für viele eine Ehrensache. Auf dieser Seite wollen wir wöchentlich diejenigen zeigen, die Gutes tun, die sich engagieren oder karitativ arbeiten, die spenden, die Kraft und Zeit geben, die helfen und unterstützen – und die auf diese Weise Erfüllung finden. Wir wollen über Ideen, Orte und Menschen berichten, wir wollen Ansporn geben. Wir wollen zeigen, was es heißt „Gemeinsam in Bremen“ zu leben. Wenn Ihnen jemand einfallt, der hier einmal eine Rolle spielen sollte, oder wenn Sie von einer guten Sache erfahren, die hier ihren Platz haben sollte, dann schreiben Sie uns. Kontaktmöglichkeiten finden Sie unten auf dieser Seite.

Kopf. Oder Zahl.



Über 10.000 Euro haben Landwirte und Menschen, die mit Landwirtschaft verbunden sind, bei der Aktion „Ein Funken Hoffnung“ des Vereins Land schafft Verbindung gesammelt. Sie haben Schlepper mit Lichterketten und weihnachtlichen Utensilien geschmückt und sind in der Adventszeit durch Straßen von Gemeinden und Städten, auch Bremen, gefahren, um Kindern eine Freude zu bereiten. In Bremen-Nord waren bis zu 180 Traktoren für die gute Sache im Einsatz. Den Gesamterlös der Aktion spenden die Landwirte den Kinderhospizpazienten Löwenherz in Syke und Sternensbrücke in Hamburg. **RIK**



Anfang Dezember ging es auf Tour. FOTO: BUTT

Grundschulern beim Lernen helfen

Um Mädchen und Jungen beim Lesen- oder Rechnenlernen zu unterstützen, sind etwa 300 Freiwillige aus dem Programm Leszeit und Doppeldenker an Bremer Grundschulen aktiv. In vielen Fällen auch auf digitalem Weg, weil die Ehrenamtlichen wegen der Gesundheitsschutzmaßnahmen nicht immer die Möglichkeit haben, direkt in die Schulen zu gehen.

In der Corona-Krise ist der Bedarf nach solchen Hilfen größer geworden, berichtet die Freiwilligen-Agentur und legt deshalb einen neuen Vorbereitungskurs für beide Förderprogramme auf: Er soll am Montag, 28. Februar, von 10 bis 15 Uhr an der Grundschule Oslebshauser Heerstraße 115 beginnen. Weiter geht es am Mittwoch und Donnerstag, 2. und 3. März, jeweils von 15.30 bis 17.30 Uhr. Inhaltlich geht es um Themen wie Grundschule in Bremen, um Grundschulrechen, Lesen- und Schreibkompetenz und mögliche Fettnäpfchen und Stolpersteine im Engagement.

Der Kurs wird zum ersten Mal in Oslebshausen veranstaltet – als Hinweis darauf, dass insbesondere dort wie auch in Bremen-Nord zurzeit vermehrt Freiwillige gesucht werden. **RIK**

Weitere Auskünfte erteilt Frank Meyer unter der Telefonnummer 0421/16867013 oder auf Anfrage per E-Mail an die Adresse mayer@freiwilligen-agentur-bremen.de.

Schreiben Sie uns und teilen Sie uns Ihre Termine und Aktivitäten mit: WESER-KURIER, Lokalredaktion, Martinstraße 43, 28195 Bremen Oder per E-Mail: lokales@weser-kurier.de

Krafttankstellen im harten Alltag

Sieben Selbsthilfegruppen für pflegende Angehörige tragen zur Entlastung bei und geben Betroffenen Halt

VON FRAUKE FISCHER UND ULRIKE TROUPE

Bremerinnen und Bremer, die Angehörige pflegen, haben jeden Tag enorme Herausforderungen zu bewältigen. Aber damit sind sie nicht allein, sondern können Unterstützung durch das Netzwerk Selbsthilfe bekommen. In sieben Bremer Stadtteilen, unter anderem in der Vahr und der Neustadt, gibt es mittlerweile Selbsthilfegruppen für pflegende Angehörige.

„Sie tragen zur Entlastung bei, um die alltägliche Pflegesituation besser bewältigen zu können“, sagt Volker Donk. Der Sozialwissenschaftler ist der Ansprechpartner für den Bereich Pflege im Verein und weiß Rat. Er ist für die Einrichtung und Begleitung der Selbsthilfegruppen für pflegende Angehörige zuständig.

In diesem Kreis tauschen sich die Pflegenden aus, akzeptieren die unterschiedlichen Anforderungen, vor die sie der Alltag mit den Betroffenen stellt, und können darin auch Be-



„In der Pandemie ist die Belastung noch größer geworden.“

Volker Donk, Netzwerk Selbsthilfe

stärkung und Zuversicht erleben. „In der Pandemie ist die Belastung ja noch größer geworden“, stellt Volker Donk in Gesprächen und Telefonaten mit pflegenden Angehörigen immer wieder fest.

Mit Voranschreiten der Pandemie haben sich zudem die Fragen an ihn verändert. Es geht nicht mehr in erster Linie darum, den Pflegenden andere Hilfeleistungen zu nennen oder sie an die zuständigen Ämter oder Einrichtungen zu verweisen, in denen es weitere Hilfen gibt, berichtet der Sozialwissenschaftler.

In Corona-Zeiten hätten pflegende Angehörige vielfach psychische Probleme. „Sie brauchen den direkten Kontakt“, sagt er. Nun seien oftmals Einzelgespräche notwendig, manchmal bis zu eineinhalb Stunden lang. „Vielfach gibt es Ängste und Unsicherheiten, emotionale Erschöpfung“, präzisiert Volker Donk und verweist auf seine Lotsenfunktion und die Bedeutung der Treffen in den Gruppen.

Er ist außerdem der Ansprechpartner für die ehrenamtlichen Leiter der Selbsthilfegruppen und bietet ihnen Supervisionen an. In diesem Zusammenhang ist Donk der Hinweis wichtig, dass er die Freiwilligen auch in Betrieben und Kirchengemeinden trifft.



Damar Geith betreut ihren kranken Mann in der behindertengerechten Wohnung in Walle.

FOTOS: CHRISTINA KUHAUPT

Auch ihr Umfeld müsse auf die veränderte Situation zu Hause reagieren, sagt er.

Die Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige ist für Dagmar Geith eine starke Stütze. Die 63-Jährige, die sich liebevoll um ihren 69-jährigen Ehemann in ihrer behindertengerechten Wohnung in Walle kümmert, schätzt die Möglichkeit, sich mit anderen Bremerinnen und Bremern austauschen zu können, die ebenfalls beeinträchtigte Familienmitglieder zu Hause betreuen.

Sie kümmern sich um schwerbehinderte Kinder, anderweitig schwer erkrankte Partner oder um ihre Eltern, die älter geworden sind und umfassende Hilfe benötigen, vielleicht an Krebs oder Demenz erkrankt sind. Und vielfach gibt es, wie im Fall Geith, keine dauerhafte Besserung.

„Ich finde dort Schutz, und ich muss mich dort nicht erklären, die Erfahrungen sind ähnliche“, berichtet die voll berufstätige Bre-

merin, die sich früh um einen Platz in einer Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige bemüht hat. Bei den Treffen tankt Dagmar Geith immer wieder Kraft.

Ihr Mann sei Tischler von Beruf, blickt die 63-Jährige auf ihr früheres Leben bis vor fünfzehn Jahren zurück. „Dann ist er mit 100 Sachen vor die Wand gefahren.“ Er hatte ein Schädel-Hirn-Trauma. Die Ärzte hätten ihm keine Überlebenschance gegeben, sagt sie. Doch er könne wieder alleine laufen, in erster Linie sei sein Kurzzeitgedächtnis betroffen. Oft denke sie, gesteht die Buchhalterin, pflegende Angehörige seien eine von der Gesellschaft und der Politik vergessene Gruppe. „Über Kinder wird jetzt oft berichtet“, findet Dagmar Geith. Wegen des Geldes will sie sich nach ihrer Pensionierung einen Nebenjob suchen: „Sonst kommen wir nicht über die Runden.“ Die Betreuung ihres Mannes empfindet Dagmar Geith, die wegen

ihres Jobs auch einen Pflegedienst engagiert hat, nicht nur als eine große Herausforderung. Sie schätzt auch das Zusammensein mit ihm und erlebt in dieser Zeit viel Gutes. Sie hätten in guten Zeiten zusammengefunden und wollten auch die schwierigen Jahre gemeinsam meistern, versichert sie.

Im vergangenen Jahr konnte Dagmar Geith mit ihrem Mann gemeinsam eine medizinische Rehabilitation machen und stellt gerade den Antrag für eine weitere. „Wenn er sagt, dass er mich liebt“, gesteht sie, sei das ein wunderbares Gefühl.

Wer sich über das Netzwerk Selbsthilfe informieren möchte, kann die Internetadresse www.netzwerk-selbsthilfe.com aufrufen. Kontakt zu Volker Donk kann unter der Bremer Telefonnummer 70 45 81 oder per E-Mail an info@netzwerk-selbsthilfe.com aufgenommen werden.

Raus aus der Obdachlosigkeit

Freiwilligen-Agentur veranstaltet Forum zur aktuellen Lage

VON ULRIKE TROUPE

Es braucht nicht viel, um die Wohnung zu verlieren: Manchmal genügen der Jobverlust, eine Scheidung oder eine Lebenskrise. Wer dann nicht über ein soziales Netz verfügt, kann in die Obdachlosigkeit abgleiten.

In Bremen leben laut Schätzungen aus dem Jahr 2021 etwa 600 obdachlose Menschen. Dazu kommt noch eine weitaus höhere Zahl an Wohnungslosen. Für wohnungslose Menschen engagieren sich viele Bremerinnen und Bremer freiwillig – ganz besonders in den Wintermonaten. Unter anderem bei Initiativen wie der Tafel, bei den Suppenengeln oder der Bahnhofsmision, außerdem in Kleiderkammern oder Tagesstätten wie „Die Tasse“ in Walle.

Hilfsangebote verbessern

Um sich über die Situation von Wohnungslosen in Bremen und Gründe für Obdachlosigkeit zu informieren sowie darüber auszutauschen, welche Hilfsangebote wie bekannt gemacht werden können, lädt die Freiwilligen-Agentur für Mittwoch, 2. März, ab 19 Uhr zu einem Freiwilligenforum via Zoom ein, das Benjamin Moldenhauer moderiert. Er ist in der Freiwilligen-Agentur für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Als Gast ist unter anderem Reinhard „Cäsar“ Spöring eingeladen worden. Er ist bei der „Zeitschrift der Straße“ aktiv, die Obdachlose verkaufen. Außerdem bietet er Stadtführungen zum Thema an.

Auch der kürzlich gegründete Verein Liela wird auf dem Freiwilligenforum vertreten sein. Er engagiert sich gezielt für wohnungs- und obdachlose Frauen. Über das gerade gestartete Projekt Housing First will dann Projektkoordinatorin Anne Blankemeyer be-

richten, auch darüber, was Vermieterinnen und Vermieter tun können, die Obdachlose eine Wohnung zur Verfügung stellen wollen.

„Das Engagement für Obdachlose hat in Bremen lange Tradition. Die Kirchen, aber auch sehr viele Vereine sind seit Jahrzehnten in diesem Feld aktiv und gute Anlaufstellen für Freiwillige, die Menschen ohne Wohnung helfen wollen“, sagt Moldenhauer. „Aber natürlich gehört das Engagement für Obdachlose zu den Engagementformen, bei denen es besser wäre, sie würden gar nicht gebraucht. Deswegen wollen wir auf dem Freiwilligenforum auch über die Ursachen von Obdachlosigkeit sprechen und darüber, was geschehen müsste, um sie abzubauen.“

Wer am Mittwoch, 2. März, ab 19 Uhr am 4. Freiwilligenforum via Zoom teilnehmen möchte, sollte eine E-Mail an die Adresse info@freiwilligen-agentur-bremen.de schicken. Dann bekommt er den Anmelde-link zugesandt.



Die wenigen Habseligkeiten eines Obdachlosen. FOTO: ARCHIVDITTRICH/DPA

Aktion gegen den Hunger

Initiativkreis führt Hilfen für Menschen in Syrien fort

VON ULRIKE TROUPE

Noch immer leiden die Menschen in den syrischen Küstenprovinzen Latakia und Tarsus unter Hunger, weil schwere Brände in 179 Dörfern und forstwirtschaftlichen Betrieben erhebliche Schäden angerichtet und die Häuser sowie das Eigentum von 40.000 Familien ganz oder teilweise zerstört haben. Über 90 Prozent der Syrer im Land leben unter der Armutsgrenze. Deshalb rufen die ehrenamtlichen Aktivisten des Initiativkreises „Sanktionen töten – Aufhebung der Sanktionen gegen die Menschen in Syrien“ unter dem Dach des Bremer Friedensforums weiter zu Saatgutspenden auf.

Der Initiativkreis hat sich nach Auskunft von Ekkehard Lentz, eines Sprechers des Bremer Friedensforums, spontan auf der gleichnamigen Kundgebung im März auf dem Marktplatz gebildet und Geld für die bedürftigen Brandopfer in Syrien gesammelt. Die Aktion sei bundesweit auf Unterstützung gestoßen, so Lentz. Mit der ersten Spende von 2200 Euro wurden ihm zufolge bisher 14 Projekte für Legehennen, elf Projekte für Weizen und Sojabohnen sowie 24 Projekte für Setzlinge finanziert.

Rechtzeitig zur Winterausaat sei eine zweite Spende aus Bremen über 1100 Euro an Familien in Syrien über die Berliner Friedensaktivistin Nadiya Dag an einen ihrer bekannten syrischen Arzt weitergeleitet worden, berichtet Lentz weiter. Ibrahim Mohamad schicke den Bremern persönliche Fotos und informiere sie über den aktuellen Stand vor Ort. Von diesem Geld würden nach seiner Auskunft Projekte von 55 Familien unterstützt, die damit Gemüsegeräten zur Selbstversorgung anlegen könnten. Da Syrien unter Nahrungsmittelknappheit und extremen Teuerungen leide, sei die Unterstützung

von Menschen, die Landwirtschaft für die Selbstversorgung betreiben, sehr wichtig, erklärt die Initiative.

Etwa 13 Millionen Menschen, 80 Prozent der syrischen Bevölkerung, leiden Hunger. „Dies ist das Resultat der mehr als ein Jahrzehnt andauernden Sanktionspolitik des Westens“, sagt Petra Scharrelmann vom Initiativkreis. „Die völkerrechtswidrigen Sanktionen treffen die Bevölkerung in allen Bereichen des Lebens, vor allem verhindern sie dringend erforderliche Wiederaufbaumaßnahmen. Zudem herrscht in Syrien Treibstoffknappheit, weil das Land keinen Zugriff auf das eigene Erdöl hat.“

Der Initiativkreis sammelt Spenden für die Bevölkerung Syriens, die auf das Konto von Ekkehard Lentz (Iban: DE 47 25 01 00 30 01 232 683 06) unter dem Stichwort „Saatgut Syrien“ eingezahlt werden können. Näheres über die Aktivitäten des Friedensforums online unter www.bremerfriedensforum.de.



Ein Helfer verteilt Legehennen an syrische Familien. FOTO: IBRAHIM MOHAMAD